

Gustav Schadeloock

Die Frage: Ob mehr Städte und Einwohner im gelobten Lande von der heiligen Schrift angegeben worden, als das Land tragen konte?

Rostock: Gedruckt in der Adlerschen Officin, 1774

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1003399312>

Druck Freier  Zugang



RU phil. 11. April 1774

Schadeloock, Gustav

Phil
174

Die Frage:
Ob mehr Städte und Einwohner
im gelobten Lande von der heiligen Schrift
angegeben worden,
als das Land tragen konnte?

hat kurz untersucht,

und

dabei zugleich seine Vorlesungen

in diesem halben Jahr

ankündigen wollen

M. Gustav Schadelooß.



Rostock,

den 11ten April, 1774.

Gedruckt in der Adlerschen Officin.

//

Den
Magnificis,
Wol- und Hochedelgeborenen,
Hoch- und Wolgelahrten Herren,
Herren Bürgermeistern,
Herren Syndico,
und
übrigen angesehenen Mitgliedern
Eines
Hochedlen und Hochweisen Raths
der Stadt Rostock,

seinen Hochgeehrtesten Herren
und
Hochgeneigtesten Gönnern,

widmet diese Bogen als einen Beweis seiner Hochachtung
und Ergebenheit

Der Verfasser.

10

Wiederholung

und die folgenden

und die folgenden

und die folgenden

und die folgenden

und

und die folgenden

und

und die folgenden

und die folgenden

und die folgenden

und

und die folgenden

und die folgenden

und die folgenden

und die folgenden



Die wichtigsten Wahrheiten zu bestreiten, den seeligmachenden Glauben zu untergraben, und die christliche Religion verächtlich zu machen, ist allezeit das Geschäfte des Feinds gewesen, der den Saamen des Unkrautes auszustreuen nicht schläfet. Schon sehr frühe ward die Kirche Christi von Irrlehrern und Ungläubigen beunruhiget; und die ersten Zeugen der Wahrheit, die kaum die von ihrem Herren und Meister empfangene göttliche Lehre gegründet hatten, klagten schon über den Abfall, und die sich regende Bosheit. Es ist daher auch kein Wunder, wenn noch jetzt, wie zu allen Zeiten, der Gott dieser Welt sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, und sie zu Bestreitung, ja wenns möglich wäre, zur gänzlichen Aufhebung derjenigen Wahrheiten gebrauchet, die den Grund der Seligkeit betreffen, und seinem Reiche die gefährlichsten sind; und daß seine feindseligen Bemühungen fortgehen, das Licht des Evangelii zu verdunkeln, welches den köstlichen Eckstein gegründet zeigt, worauf seine Macht zerschellet. Als ein Feind Gottes und Jesu, und als ein Feind also der von unserm göttlichem Erlöser gestifteten Religion, wird er auch die Quelle zu verstopffen sich angelegen seyn lassen, woraus allein die Heiligkeit, Wahrheit und Götlichkeit derselben geschöpft werden kann. Denn könnte



er nur das geoffenbarte Wort Gottes nehmen: so müste nothwendig das darauf errichtete ganze Gebäude über den Hauffen fallen. Um so vielmehr Fleiß wird er anwenden, durch heimliche und öffentliche Anfälle, unter der Larve eines Engels des Lichts, und in der Gestalt des Drachen, so viel Schaden zu stiften, als möglich; und so viele Seelen, als er nur kann, durch Betrug und Lügen verstrickt mit sich ins Verderben zu ziehen.

Zu diesem Endzweck sendet er von Zeit zu Zeit seine Knechte aus, ganze Heere von Spöttern, Freigeistern und Naturalisten, die theils gerade heraus mit unverschämter Stirne, ohne Grund, die Bibel verwerffen, verachten, verspotten, theils mit Verdrehungen, Mißdeutungen und unrichtigen Vorstellungen die Göttlichkeit der heiligen Schrift in Zweifel zu bringen, und durch blos wiederholte Einwendungen, die längst gründlich widerleget sind, den Werth dieses Buches gänzlich herunterzusetzen bemühet seyn müssen. Ob es ihnen nun zwar wol gellinget, ihren Gift auszubreiten; denn es sind immer Boshafte von Natur, und Einfältige genug von engen Bezirk der Vernunft, die alle Spöttereien mit lautem Gelächter entgegen nehmen; Verkehrte genug, die Nahrung für ihre verkehrte Neigungen, und Ruhe für ihr verwundetes Gewissen darinnen anzutreffen glauben: so toben sie doch im Grunde vergeblich; und da sie sich nur auflehnen, um die Banden zu zerreißen, und der Seile los zu werden, die ihren Muthwillen binden; so arbeiten sie so unteugbar selbst zu ihrem eignen Verderben, als wahr es in Ewigkeit bleiben wird, daß auch die Hölle und ihr ganzes Gefolge hier unmächtige Feinde sind; und weder mit der gewaltsamsten Bosheit, noch mit der feinsten List etwas auszurichten vermögen. Denn, der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der Herr spottet ihr; und weiß sein Wort zu schützen, und bei seinem göttlichen Ansehen zu erhalten. Er, der es zu einem Feuer zu machen weiß, zu einem Hammer, der Felsen zerschläget, läset daselbe oft plötzlich, wie einen Blist in den Ungläubigen fallen, daß es Mark und Bein durchdringet, und der Sünnder, gleich den verzweiflungsvollen Verdammten, sich für einen Narren zu bekennen gehalten ist, der des rechten Weges verfehlet hat.

Es ist also keine Mühe schädlicher und zugleich thörigter, als die, welche der Unglaube sich giebt, das geoffenbarte Wort Gottes verdächtig zu machen, welches noch immer viel tausend Menschen als den einzigen Trost ihres Lebens, und die reinste Quelle wahrer Tugend mit Recht verehren, und welches der Unglaube mit solchem Leichtsinne, Ungezogenheit und Ungerathen behandelt, desgleichen sich kein rechtschaffner Mann bei dem schlechtesten Buch des elendesten Schriftstellers gestattet. Wäre der Werth dieses Buches noch unentschieden: so wäre dennoch die Verachtung desselben wieder alle Regeln der Klugheit, die ein jeder vernünftige Mensch da beobachtet, wo er nicht völlig entscheiden kann. Und sollte auch nicht billig ein jeder, der es überall noch ungewis, oder zweifelhaft zu seyn glaubt, daß die Bibel Gottes Wort sey; oder, der wenigstens sich nicht überzeugen kann, hier lieber das sicherste wählen? und bedenken, daß er gleichwol bei einem etwanigen Irrthum, wozu ihn so viele und wichtige Gründe bewegten, und so grosse in die Augen fallende Vortheile dringen, gar keinen Schaden; wol aber die schrecklichsten Folgen zu erwarten hätte, wenn die Bibel nun doch gewis göttlichen Ursprungs wäre; und er also das wahrhaftige Wort des lebendigen Gottes verworfen und verspottet hätte, des Gottes, der sich selbst einen eifrigen Gott nennet, einen Rächer wieder seine Widersacher, der es seinen Feinden nicht vergessen wird. Diese vernünftige Ueberlegung würde manche Spötterei zurück halten, manchem tückischen Angriff vorbeugen, und manches noch nicht ganz und gar verderbtes Gemüth vom gänzlichen Verderben befreien, und wieder in den rechten Weg zu kehren Gelegenheit verschaffen; wenn nur die Vernunft zu fragen, und ihren Lehren Gehör zu geben, die Sache dieser Art Leute wäre; und ihre Verachtung nicht mehr einen Fehler des Herzens, als des Verstandes, zum Grunde hätte. In der That ist es fast unbegreiflich, daß Leute, die sonst viele Fähigkeit, Einsicht und Beurtheilungskraft besitzen, hier die größte Einfalt beweisen; in allen andern Dingen, die ihnen schädlich oder nützlich seyn können, Scharfsichtigkeit genug beweisen, in dem Stück blind sind, das ihr einziges wahres Wohl betrifft; wenn nicht die Leidenschaften solche Macht hätten. Weil sie es nun Muthwillens nicht wissen

wissen wollen: so müssen sie von einer Blindheit zur andern fortgehen, und ihr Herz verhärten, daß sie Lügen für Wahrheit, und den Irreweg für den rechten Weg halten; sich mühe lauffen, und die Stimme hinter ihnen: Kehre wieder — nicht hören, nicht achten. Wenn sie blos für sich so feindselig gegen das geoffenbarte Wort Gottes dächten; so müßte man sie zwar bedauern, aber, da sie es nicht besser wollen, ihrem Schicksal überlassen: allein nun sind sie allen Rechtschaffenen unerträglich, da sie das Gift, womit sie angesteket sind, auch über den übrigen Theil der Welt bringen; und das Unglück, das auf sie wartet so lange sie so bleiben, auch über andere zu verbreiten, mit ihren Reden und Schriften bemühet sind.

Wie fruchtbar sind nicht leider unsere Zeiten von naturalistischnen Schriften, darinnen theils die ganze heilige Schrift, theils einzelne Theile bald aus diesen, bald aus jenen Scheingründen angefochten, und ihre Wahrheit und göttliche Eingebung entweder gerade zu, oder doch verfeckter Weise gelegnet wird! die doch bei jeder der strengsten, aber billigen Prüfung sich immer mehr und mehr befestiget. Man giebt sich alle mögliche Mühe, um aus den Vorträgen der heiligen Schrift etwas heraus zu klaben, was verhänglich seyn kann; und findet sich etwa ein Umstand, der, weil er nicht recht verstanden wird, einigen Schein hat; oder weil er schwer zu verstehen ist, und geübte Sinnen erfordert, von ungelehrigen verwirret wird: so giebt man ihm durch falsche Zusätze den schwärzesten Anstrich, und stimmt schon im Voraus ein Triumphlied an, gerade als wenn alles verlohren wäre. So sind verschiedene Stellen in der heiligen Schrift, die den Feinden derselben unverschuldeter Weise Anlaß gegeben haben, ihren elenden Witz zu üben.

Für die Absicht dieser gegenwärtigen Schrift ist es nicht, alle diese Angriffe aufzusuchen, und ihre Wiederlegung, die sie von treuen Bekennern der Religion gefunden haben, anzuführen. Ich will nur des einzigen gedenken, den man aus der beim Josua befindlichen Aufzählung der Städte des gelobten Landes herzunehmen gewohnt ist; da man die Wahrheit und Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift darum angreiffet, weil das Land

Canaan



gar der Staub dieses Landes niemanden verunreinige; und es gehöret mit zu ihren vielen Fabeln, wenn sie behaupten, daß nur in diesem Lande der Ort ihrer Auferstehung sey, wo sie auch in der Welt sterben.

In Absicht der Größe ist es, gegen andere Länder gerechnet, ein unbeträchtliches Land; aber dem ungeacht verdienet es doch den Spott der Naturalisten nicht. Genug, daß es zu den Absichten, die dadurch erreicht werden sollten, hinlänglich war. Wenn man es in derjenigen Gestalt nimt, wie es den größten Theil der Zeit hindurch von den Juden ist bewohnt worden, und welches man den Haupttheil nennet: so erstreckt es sich in der Länge von dem peträischen Arabien, bis an Phönicien und Syrien mitternachtwärts des Libanons, d. i. von Süden gegen Norden, nach dem Keland, *) 160 röm. Meilen, nach andern Beobachtungen, **) 53 Stunden: in der Breite vom mittelländischen Meer bis an den Jordan, d. i. von Westen nach Osten, in seiner mittlern Größe, weil es hier bald breiter, bald schmähler ist, nach dem Keland 71 röm. Meilen, und nach andern, 15 Stunden. Und dies wird das Land dießseits des Jordans genannt. Jenseits war noch ein Theil auf der Ostseite, welches die dritthalb Stämme, Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse, bewohnten, von 40 Stunden lang und 10 Stunden breit. Diese Gegend hieß auch Gilead. Vergleichen man nun beide Maaßen, nach den von Keland angegebenen Verhältnissen ***): so ist der Unterschied nicht sehr verschieden; und es findet sich für den ersten Theil eine Länge von 39,75 — eine Breite aber etwa im Durchschnitt, von 11,25 teutschen Meilen, deren 15 auf einen Grad des Aequators gehen, für den andern Theil aber die Länge von 30, und die Breite von 7½ teutsche Meilen. Dies war der eigentliche Wohnsitz der Juden. Nach der Verheißung Gottes sollte das Land des Eigenthums sich in der Länge vom Bach Aegypti, d. i. von der Stadt Rhinocolura an, bis an den Euphrath erstrecken; in der Breite aber vom Meer

*) Palæstina ex monumentis veteribus illustrata Tom. II Cap. V.

**) Siehe des Herrn Oberconsistorial-Raths Büschings Geographie Theil 5.

***) l. c. Tom. II. Cap. I.

Meer an bis an den Jordan reichen. Aber durch Schuld des Volks selbst zum Theil ward dies verändert, denn es erhielten die kurz vorher genannten dritthalb Stämme, auf ihr Ansuchen, die Erlaubnis, den Theil des Landes jenseits des Jordans zu bewohnen; und die Gegend bis an den Euphrath ward nicht mit vom Josua in der Auftheilung begriffen, wie sie denn auch in dem wirklich in Besitz genommenen Lande noch viele der alten Einwohner unter sich leben ließen. David aber und Salomo besaßen ein weit größeres Land; da sie durch ihre glückliche Kriege viele benachbarte Völker sich zinsbar machten. Besonders ging die Herrschaft des letztern vom arabischen Meerbusen, oder dem rothen Meer, bis hinauf zum Euphrath, wie er denn auf dem ersten eine Schiffarth anlegte; und in der Gegend des letztern die Stadt Tadmör, das berühmte Palmyra, erbauete. Aber dem ungeachtet ist doch nicht zu leugnen, daß nicht die Juden noch lange nach Salomo, und schon vor Davids Zeiten viele Gegenden außer der Grenze ihres eigentlichen Wohnsitzes zum Gebrauch hatten, und mit ihren Heerden benutzten. So wohnete der Rubenite Bela mit seinem Geschlecht gegen den Aufgang, bis man kommt an die Wüsten ans Wasser Euphrath, denn ihres Viehes war viel im Lande Gilead *) So begaben sich die Rechabiten zur Zeit des Einfalls des Königes Nebucadnezars, aus Arabien, wo sie bisher in Hütten gewohnt hatten, nach Jerusalem **) So hatte auch Nabal seine Heerden zu Maon, das weit in der arabischen Wüste lag ***). Daß also die Verheißung, die Gott durch Mosen gegeben hatte: Ich will deine Grenzen segnen das Schilffmeer und das Philisternermeer und die Wüste bis an das Wasser, *) schon sehr frühe in ihre Erfüllung ging, und sehr lange fortdaurete dadurch, daß sich die Weide der Israeliten bis dahin erstreckte. Und es kommt mir sehr wahrscheinlich vor, daß sich hierauf auch die Hauptabsicht der Verheißung bezog, weil sich einmal diese Gegenden größtentheils zum ordentlichen Anbau und Wohnplatz eines ganzen Volks nicht schickten, in welchen es nur hin und wieder fruchtbare Plätze gab; und dann in der genauern

Ber

*) 1 Chron. 5, 9.

***) 1 Chron. 5, 9.

**) Jer. 35, 9, 11.

†) Gen. 23, 31.

Bestimmung des Landes von Gott nur die Völker genannt wurden, deren Land die Juden völlig in Besitz nahmen. Weil aber die Israeliten sich vorzüglich auf die Viehzucht legten, dessen sie zum Opfer so wol, als zum Unterhalt viel bedurften: so gab ihnen Gott dazu diese Gegenden; und damit sie sich derselben desto ungestörter bedienen könnten, mußten David und Salomo alle nahe gelegenen Völker, die ihnen daran hinderlich seyn könnten, unter ihre Vormäsigkeit bringen; und so mußte also das Gewächs dieses Weinstocks sich ausbreiten bis ans Meer, und seine Zweige bis ans Wasser *). Inzwischen verheisset doch Gott aufs neue beim Propheten Ezechiel einen genauern Besitz eben dieses Landes von Kades in der arabischen Wüste, bis an Zemarh in der Gegend des Euphraths; und läßt es unter die Stämme, nach ihrer Folge auf einander, einteilen und bestimmen **). Ob nun dies abermal durch Schuld der aus der Babylonischen Gefangenschaft wiederzukehrenden Juden versäumt worden; die doch nicht im Stande waren, ein solches Land in Besitz zu nehmen und zu behaupten: oder ob es noch künftig geschehen soll; wie aus der ganzen Beschreibung nicht ohne allen Grund gemuthmasset werden könnte, mögen andere untersuchen. Uns genüget, beiläufig gezeiget zu haben, daß das gelobte Land in seiner ganzen verheissenen Größe einmal von den Juden bewohnet, und genüget worden.

Aber so richtig als die Erfüllung in Absicht der Größe des Landes eintraff; eben so genau war sie auch zu führen in Absicht der Beschaffenheit und Güte desselben. Welches so unleugbare Beweise, und so unumstößliche Zeugnisse darthun, daß man sich billig über die Dreistigkeit eines Volands, und anderer Naturalisten wundern muß, die nicht sehen wollen, was doch so offenbar vor Augen lieget; und wovon sie sich, wenn sie auch der heiligen Schrift den Glauben nicht geben wolten, den man doch einem jeden andern Geschichtsbuch nicht versaget, durch so viele profane Scribenten hinlänglich überzeugen könnten. Denn gesetzt sie wolten auch die Aussage des Josephus, als eines Juden, verwerffen, und seine Nachrichten für partheiisch halten; da er doch in Beschreibung seiner eigenen

(*) Ps. 30, 12,

(**) Cap. 47, 16. 199

genen vaterländischen Gegend aufrichtig gestehet, daß sie rauhe und öde sey: was können sie denn gegen den Polybius, Justinus, Tacitus, Ammianus Marcellinus u. a. einwenden? die alle dies Land seiner außerordentlichen Fruchtbarkeit und seines Reichthums wegen rühmen. Aber solche Unbiegsamkeit kann nur von dem Haß gegen die Wahrheit, und von der grossen Uebereilung herrühren, da sie die ehemalige Beschaffenheit dieses Landes, nach seiner jetzigen beurtheilen, welche freilich gegen jene, überhaupt betrachtet, eine sehr traurige Gestalt macht. Allein eben diese heutige Unfruchtbarkeit giebt den stärksten Beweis der Wahrheit, da sie mit den deutlichsten Worten von Gott so viele hundert Jahre zuvor als eine Strafe für alle Sünden des Volks verkündigt ist; daß nemlich das Land mit Schwefel und Salz verbrandt seyn sollte. Da nun der Erfolg zeigt, daß diese göttliche Drohungen eingetroffen sind: sollte man wol zweifeln können, daß der Gott, der den Fluch eingeführet hat, nicht auch seine Verheißung sollte erfüllet haben? daß seine Augen immerdar darauf sehen wolten von Anfang des Jahrs bis ans Ende. Ich kann nicht umhin, die fürtreffliche Beschreibung anzuführen, die Moses selbst den Israeliten davon giebt, und die man nicht ohne Entzücken lesen kann: Der Herr dein Gott, spricht er, führet dich in ein gut Land, da Bäche und Brunnen und Seen innen sind, die an den Bergen, und in den Auen stießen, ein Land, da Weizen, Gersten, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel innen sind; ein Land, da Delbäume und Honig innen wächst; ein Land, da du Brod genug zu essen hast, da auch nichts mangelt; ein Land, dessen Steine Eisen sind, da du Erz aus den Bergen hauest. Dies ist die vollständigste Beschreibung, die in einer gedrungenen Kürze alles anzeigt, was man nur von einem Lande zur Unterhaltung einer zahlreichen Menge Einwohner verlangen kann. Und daß diese Beschreibung wahr sey, läffet sich zum Theil aus dem schliessen, was man ungeacht der grossen Veränderung noch heutiges Tages gewahr wird. Es ist größtentheils bergigt, jedoch so, daß in dem disseite des Jordans gelegenen Theil die Mitte meist aus abwechselnden Bergen, Hügeln, und Thälern

*) 5 B. Mose 3, 7, 9.



lern bestehet, die in der nördlichen Gegend von einer breiten und fruchtbar-
 ren Ebene, ehemals *Edulien* genant, uncerbrochen werden, sonst aber zu
 beiden Seiten, westwärts über 30 teutsche Meilen, ostwärts aber, längst
 dem *Jordan*, noch viel länger, breite Ebenen neben sich lauffen haben.
 Unter den Bergen des Landes sind der Berg *Thabor*, der *O.berg*, und
 der Berg, worauf *Silo* lag, die höchsten, die andern aber von mittler
 Größe, jetzt zwar kahle und unfruchtbare Felsen, tragen aber noch die Spu-
 ren, der ehemaligen Cultur. Der einzige und beträchtlichste Fluß ist der
Jordan, außer dem aber sind noch einige Bäche, worunter der Bach *Ri-
 dron* und *Rison* die merkwürdigsten sind. Der See *Maron* und *Gene-
 sarech*, oder *Tiberias* gehören nicht unter die kleinsten, liegen aber auf
 der Grenze des disseitigen *Canaans*, und werden vom *Jordan* gemacht,
 welcher sich denn zuletzt in das todte Meer ergießet, das vom *Pocock* auf
 12 Meilen lang und 2 Meilen breit angegeben wird, und noch jetzt das
 Land mit Salz versorget. Also hatte dies glückliche Land bei seinen fetten
 Weiden die herrlichste Viehzucht, den ergiebigsten Ackerbau, Weinbau,
 Delbau, Fischfang und Bergwercke. Es brachte Feigen, Nispeln, Gra-
 naten, Datteln und andere Baumfrüchte allerhand Art, nebst Hülsenfrüchte
 und Baumwolle in Menge. Hirsche, Rehe, Gemsen, Gazellen und Ante-
 lopen, wie auch Löwen und Bären verstatteten eine Jagd so wol zum Nu-
 tzen als zum Vergnügen. Den Honig fand man in der fürtrefflichen Vie-
 nenzucht, man fand ihn wild, man fand ihn so gar von Bäumen fließen.
 Von Palmenbäumen war das Land voll, und Brennholz lieferte vorzüglich
 der *Libanon*, und einige andere Gegenden, als der Wald *Sarech*, dahin
David für den *Saul* flohe, und der Wald *Ephraim*, in welchem sich *Ab-
 solon* erhing. Große Wälder aber zu Brennholz werden in einem Lande
 nicht erfordert, das in einem so gemäßigten Clima liegt. Maulberbäume
 fand man auch noch in dürren Gegenden. *)

War also dies Land nicht mit Recht ein Land, da fast eigentlich Milch
 und Honig innen floß? ein weites, fettes Land, ein Liebes wehrres Land?
 Wusste doch der Erbschencke des Königs von *Afyrrien* den *Juden*, um sie

zu

(*) E. C. Lillenthals gute Sache der göttl. Offenb. Theil 8. S. 18 1799.

zu bewegen, sich freiwillig zu ergeben, kein besser Land zu versprechen, sondern nur eines, das den andern gleich wäre, darinnen eben so Korn, Most, und Brod, und Weinberge und Oelbäume, und Oel und Honig innen wäre *). Hat also der Prophet Ezechiel unrecht, wenn er es ein edel Land für allen Ländern nennet! da auch noch so gar heutiges Tages, da es nur hin und wieder fruchtbare Gegenden und schöne Thäler hat, Reisende es in dieser Absicht loben müssen. Der Herr Mariti, Verfasser der Viaggi per l' Isola di Cipri e per la Soria e Palestina, nennet Galiläa noch jetzt ein entzückend schönes Land seiner Lage und Fruchtbarkeit nach; und die schönen Ansichten vom Berge Tabor, der mit Blumen und wolriechenden Kräutern bewachsen war, kann er nicht genug rühmen. Und Saebelquist, wo ich nicht irre, behauptet, daß im ganzen der Boden an Güte den phönizischen und syrischen übertreffe; und daß der Ruhm seiner ehemaligen Fruchtbarkeit durch noch vorhandene alte Münzen verewiget sey. Mit Recht konnten also die Propheten so oft die anmuthigen Gegenden von Gilead und dem Libanon, wegen ihrer Fürtrefflichkeit zur Vergleichung alles dessen gebrauchen, was Schönheit, Anmuth, Pracht und grosse Vorzüge hatte **). Ja von der ehemaligen grossen Fruchtbarkeit waren auch die starken ordentlichen Abgaben, die alle Jahr von jedem Juden entrichtet werden mußten, gewisse Zeugen. Denn so bekamen die Leviten den einen Zehnten, der andere ward zu den Opfermahlzeiten, und der dritte an den König bezahlet. Und gewis, zu einen solchen dreifachen Zehnten war, wie der Herr Hoffrath Michaelis urtheilet, kein Land fähig, als nur ein hinlänglich fruchtbares, das, wie Canaan, hundertfältig, und sechzigfältig, und wenigstens dreißigfältig trug. So fürtrefflich war das Land? Was ist es Wunder, wenn es stark bewohnet, und mit Städten und Flecken und Dörffern gleichsam besäet war? Ist es nun wahr, daß der Fleiß der Einwohner die natürlichen Vosskommenheiten noch durch die Cultur erhöhen kann, und vermag er schon so viel, daß auch weit geringere Gegenden in Lustgarten verwandelt, und Handel und Wandel blühend

(*) Jes. 36, 17.

(**) Jer. 22, 6.



hend gemacht werden können; ja kann er aus dürrer Gegenden für große Familien hinlänglichen Unterhalt schaffen: was kann denn nicht von einem von Natur schon so ergiebigen Lande erwartet werden, und wie viele Menschen mehr wird es nicht in einem gleich kleinen Bezirk fassen und ernähren können? Die Insel Malta ist ein kleines und auf bloßen Felsen liegendes Land, dem ungeachtet ist es doch durch den mühsamen Fleiß seiner Einwohner, die die Erde und den Mist von kleinen Rindern in Körben zusammenholen lassen *) zu einem fruchtbaren Lande gemacht, in welchem eine große Menge Menschen lebet, wovon jährlich 13000 allein bewaffnet werden können. Sie hat im Umkreise nicht über 15 teutsche Meilen, ist also etwas über 4 Meilen lang, und gleichwol zählet sie 60 Dörffer, davon manche nur einen Stückschuß aus einander liegen, und alle wimmeln von Menge der Einwohner, die auch keine Scholle Erdbreich unbebauet lassen. Freilich würden alle Einwohner dieser sehr kleinen Insel allein von ihren Landesproducten nicht leben, wenn nicht die fremde Zufuhr aus Sicilien zu Hülfe käme. Aber dies bezeuget doch, daß der Fleiß der Einwohner auch von an sich unfruchtbarem Lande Nutzen ziehen kann.

Aber vielleicht bewiesen die Juden solchen Fleiß nicht? Es würde schon sehr unbillig seyn, ihnen so etwas aufzubürden, wenn wir gar keine Beweise in Händen hätten. Nun aber zeigt sich vielmehr das Gegentheil noch heutiges Tages. Man siehet noch Einfassungen der Berge, die jetzt kahle Felsen sind, die gewis zu keinem Zweck anders da sind, als die Erde auf diesem felsigten Grunde zu halten, daß der Regen sie nicht abspühle. Den Chinesen leget man es zu einem besondern Fleiß aus, daß sie ihre Berge stufenweis absetzen, und also zur Bebauung geschickt machen. Und was war denn dies anders? Die Juden hatten aber auch alles, was sie zum Fleiß aufmuntern konnte. Denn da die fetten Viehtriften den Viehstand vergrößerten, so vermehrten sie den Dünger; und mithin waren hinlängliche Mittel, nicht allein einen minder fruchtbaren Boden zu verbessern, sondern auch einen ganz schlechten urbar zu machen. Und was denn nicht zum Ackerbau taugte, konnte das nicht zum Delbau, zum Weinbau etc. gebraucht

(*) Beckmanns Phys. deon. Biblioth. v. B. p. 339.

braucht werden? Also ist es unleugbar, je besser ein Land cultivirt ist, desto mehr Städte und Flecken und Dörffer kann es, der Nahrung unbeschadet, in sich fassen. Aber dem ungeacht ist doch auch das gewis, daß es eine bestimmte Grenze geben muß, über welche sich die Menge der Städte so wol, als der Einwohner, die man von einem Lande anzieht, nicht erstrecken muß. Die Zahl so wol der ersten, als der letzten muß aller Dinge mit den nur möglichen Ertrag eines Landes in Verhältnis stehen; um so mehr wenn die Nahrung der Einwohner fast einzig in dem Bau ihres Landes beruhet. Denn wenn in einem Lande, wie Holland ist, die Einwohner vorzüglich vom Handel, und der Einführung aller zum Unterhalt des menschlichen Lebens nöthigen Dinge leben: so kommt es nicht drauf an, ob der übrige bleibende Acker hinreichend ist, oder nicht; ob er für die Einwohner den Unterhalt verschaffen kann, oder nicht; denn der Handel ersetzt das übrige. Da nun bekannt ist, daß die Einrichtung des jüdischen Staats vorzüglich auf den Ackerbau gegründet war; die Juden auch in den ersten Zeiten keinen Handel mit auswärtigen hatten, die ihnen Unterhalt des Lebens zubrachten: so wollen wir nunmehr sehen, ob die Anzahl der in der Schrift genannten Städte, mit ihren Dörffern und Flecken, oder Döchtern, wie die Bibel redet, im gelobten Lande so viel Platz wegnahmen, daß zum Ackerbau, den ich hier im weitläufftigsten Verstande nehme, und die Viehzucht nebst den Wein- und Oelbau ic. mit dazu rechne, nicht noch hinlänglich übrig blieb? Ich werde nur die muthmaßliche Berechnung auf die Zeiten Josua machen, weil bei den von ihm aufgeführten Städten, und von ihm ins Land gebrachten Volk, der Einwurff gemacht wird; daraus aber doch ein vortheilhafter Schluß auf die nachmals erfolgte Vermehrung herzuleiten seyn wird. Auch will ich nur von dem Lande diesseits des Jordans allein reden, weil das noch in die am genauesten bestimmte Grenzen eingeschloßen ist. Ich werde mich zu zeigen bemühen, daß in diesem Lande alle von Josua benante Städte, nebst einer großen Zahl Dörffer bequem Raum haben konten, und auch genug brauchbar Land über ließen, davon das eingeführte Volk leben konte. Aus welchen sich am Ende ergeben wird, daß noch mehrere Städte in einem solchen Lande seyn, und noch weit mehrere Einwohner leben



leben konnten: so wie denn auch der Erfolg die Vermehrung des einen so wol, als des andern, und besonders des letzten, bestätigt hat. Aber das sieht jeder ein, daß von dem unbedingten Raum hier nicht die Rede ist; sondern nur in so ferne er mit der Unterhaltung eines so zahlreichen Volks bestehen kann.

Die Städte in Palästina, diesseits des Jordans, so wie sie von dem heiligen Geschichtschreiber nach den Stämmen aufgezählt werden, *) sind folgende: In Juda wenigstens 110; in Benjamin 14; in Simcon 17; diese lagen mitten unter dem Stamm Juda, und es ist sehr wahrscheinlich, daß, wo nicht alle, doch die mehresten dieselbigen sind, die dort genannt werden. Indessen will ich sie zum Ueberfluß als besondere mitnehmen. In Sebulon waren 12; in Isaschar 16; in Aser 22; in Naphtali 19 und in Dan vermuthlich 17 Städte, denn die Summe ist von dem heiligen Scribenten nicht gezogen. Der halbe Stamm Manasse hatte 6 — 8. Also beträgt die ganze Summe aller Städte diesseits des Jordans 235, größtentheils von Josua in ihren Theilen ausdrücklich angegeben, wogegen man nichts einwenden kann, weil der es saget, der es am besten wissen konnte, und die Wahrheit zu verstellen keine Ursache hatte. Dies wissen wir also wol. Wissen wir aber auch nun, wie groß diese Städte waren? Davon sagt uns die heilige Schrift nichts. Also ist es schon daher thöricht, bloß aus der Anzahl schließen und behaupten wollen, daß ihrer nach der Größe des Landes zu viel gewesen sind. Denn wer leiht uns die Gewehr, daß der Maßstab, den wir etwa annehmen, richtig ist? Eine Stadt war fast bei allen Völkern lange nichts anders, als ein mit einer Mauer umschlossener Ort. So nannten die Teutschen einen Morast im Walde, den sie mit einem Gehege umzogen hatten, eine Stadt. Die Größe ist hier ganz und gar unbestimmt. Das geben alle Umstände, daß wir hier unter den Cananäischen Städten uns kein Paris noch London, kein Prag noch Berlin, kein Zamburg noch Lübeck zu gedencken haben. Sie konnten nicht anders als mittelmäßig seyn, wo man sie sich nicht gar als klein vorstellen

*) Josua 15. 199.

vorstellen muß. Deswegen konnten sie doch wol nach damaligen Begriffen große Städte heißen, und zum theil feste bis in den Himmel vermauerte Städte genant werden. Denn die Festigkeit einer Stadt hat mit der Größe keinen notwendigen Zusammenhang, ja sie verträgt sich nur eigentlich am besten mit einer kleinen. Moses gründete überdem auf Befehl Gottes den Staat auf den Ackerbau, wie der Herr Hoffrath Michaelis sehr richtig urtheilet. *) War dies; so waren große Städte, deren Bürger doch den größten Theil nach Ackerlente waren, die sich mit dem Feldbau und der Viehzucht beschäftigten, und davon allein lebten, nicht wol möglich. Der Acker mußte sich viel zu weit entfernen, als daß er ohne die äußerste Beswehrde hätte können besellet werden, zumal da ja einjeder seinen eigenthümlichen Acker hatte. Ja es werden verschiedene Derter von den Profanscribenten nur als Flecken vorgestellt, die in der Bibel Städte heißen: so nennet Josephus Berthesmes einen Flecken. Um Jericho zog die ganze große Armee von 600,000 Mann in einem Tage 7 mal rund herum. Wäre das möglich gewesen? wenn es nicht klein gewesen wäre, ungeachtet es eine Festung war. Jerusalem war freilich eine große Stadt von 33 Feldweges im Umfange, wie Josephus meldet; **) so daß, sich nach eben diesem Verfasser, zur Zeit der Zerstörung, nach einer gewissen berechneten Zahl der Osterlämmer, in derselben 2,700,000 Menschen befunden haben sollen. ***) Aber dies war sie nur in den letzten Zeiten. Bei der Einnahme des Landes war sie nur dagegen sehr klein, und begriff nur einen von den Bergen, auf welchen sie nachmals stand. †)

Müssen wir uns also nur mittelmäßige Städte gedenken, und können wir uns überdem vernünftiger Weise keine gleiche Größe bei allen gedenken: so will ich für ihre mittlere Größe eine solche Stadt wählen, die etwa 6000 Einwohner, alt und jung, Knechte und Mägde mitgerechnet,

in

*) l. c. S. 30.

**) Reland l. c. lib. III.

***) D. Collier Einleit. zum ridt. Versf. der hl. Schrift. p. 382.

†) Bernh. Lamy Apparatus chronol. et geograph. Cap. 13. p. 315. 199.



in sich faffet. Ich kann dies mit so mehrerer Gewisheit thut, als in einem volkreichen Lande, dergleichen Canaan war, alle Städte stark besetzt seyn werden. Man wird auch eine solche Stadt nicht unter die Kleinsten rechnen können. Man nehme an, diese machten 857 Familien aus, deren jede ein eigen Haus bewohnte. Dies ist wieder nicht übertrieben. Denn bei der bekannten Fruchtbarkeit der Ehen der Juden, welche einige auf 5 bis 5 ein halb rechnen *) , und bei der öconomischen Verfassung, da der Ackerbau u. viele Bediente erforderte, könnte man wol mehr, als 7 Köpffe auf jede Familie zählen. Allein es sey darum. Eine solche Stadt bekommt also 857 Häuser. Die Grundfläche eines Hauses sei 2800 Quadrat Fuße. In der That ein sehr geräumiges Haus zur blossen Bewohnung, denn zum wirthschaftlichen Gebrauch wird sich hernach noch ein ander Platz finden. Etwa 70 Fuß lang und 40 Fuß breit ist kein kleines Gebäude, zumal da die Höhe ja unbestimmt ist. Ich weiß wol, daß die Gebäude der Morgenländer ganz anders beschaffen sind, als die unsrigen, und ihrer Höhe wegen vielen Raum wegnehmen: aber wer giebt uns die Versicherung, daß sie ehemals, und besonders bey den Juden nach ihren Umständen auch so waren? Daß aber bei einem zahlreichen Volk die Häuser unmöglich sehr ausgehnt in der Breite und Länge können gewesen seyn, ist höchst wahrscheinlich zu glauben. Alle 857 Häuser geben also eine Grundfläche von 2,399,600 Quadrat Fußen. Für öffentliche Plätze, öffentliche Gebäude, Strassen, Gärten, Scheunen und Nebengebäude gebe man so viel zu, daß die ganze Grundfläche der Stadt vier mahl so viel, das ist 9,598,400 Quadrat Fuße beträgt: so werden 235 oben angeführte Städte zusammen einen Raum fassen, der 2,255,624,000. Quadrat Fuße ausmacher; so wie sich den die Zahl der Einwohner in ihnen zusammen auf 1,410,000 Köpffe beläuft.

Ausser diesen Städten gedenket nun die heilige Schrift noch derselben Töchter, oder, wie man es erkläret, der Flecken und Dörffer, allein, sie giebt ihre Zahl gar nicht an. Um also etwas gewisses fest zu

*) D. J. A. Behrend in seinen Einwohner in Frankfurt am Mayn in Absicht auf seine Fruchtbarkeit 16. 1774.

zu sehen, wollen wir annehmen, eine jede Stadt habe 2 Flecken und 16 Dörffer: so ist die Zahl aller Flecken 470 und aller Dörffer 3760. Ferner nehme man an, daß jeder Flecken 120 Häuser, und eines jeden Hauses Grundfläche 2400 Quadrat Fuß betrage: so ist die Grundfläche aller Häuser im jeden Flecken 288,000 Quadrat Fuß; rechnet man für Strassen, freie Plätze und Ställe zc. etwa noch $3\frac{1}{2}$ mahl so viel, so komt auf jeden Flecken 1,008,000, und daher für alle 470 Flecken 473,760,000 Q. Fuß.

Um nun auch die Grundfläche aller Dörffer zu bestimmen, wollen wir zum Grunde setzen, daß jedes Dorff aus 15 Häusern bestehe, welches bei einer starken Bevölkerung leicht möglich. Ueberdem dürfte man nur mehre Dörffer annehmen, wenn man sie so groß nicht haben wolte, welches aber auf eins hinaus lauffen würde. Die Grundfläche eines jeden Hauses sey 1500 Q. Fuß. Eine Größe, von der man noch füglich etwas für Ställe zc. abnehmen könnte. Also wird ein jedes Dorff in Absicht seiner 16 Häuser einen Raum fassen, der 24000 Quadrat Fuß hält; und wenn man für Wege in dem Dorff, für Scheunen und andern Gebäuden wieder $3\frac{1}{2}$ mahl so viel rechnet; überhaupt 84000 Quadrat Fuß betragen: Mitthin beträgt die Grundfläche aller 3760 Dörffer zusammen 315,840,000 Quadrat Fuß. Die Zahl der Einwohner aber in diesen Flecken und Dörffern, würde, da ich ungeacht des ländlichen Gewerbes und der fruchtbaren Ehen, auf jede Familie nur 10 Köpfe gerechnet habe, dennoch 1,128,000 Menschen ausmachen. Sammeln wir nur die gesamtten Flächen aller Städte, Flecken und Dörffer: so erhalten wir 3,045,224,000, dafür wir die Summe von 3,349,977,846 annehmen wollen, welcher Zusatz, wie man aus bisher geführter Rechnung genugsam sehen kann, schon ein großes sagen will, und mehr als 30 oben beschriebene Städte fasset. Sammeln wir aber auch alle Einwohner: so werden in diesen Städten, Flecken und Dörffern zusammen 2,538,000 Menschen wohnen, und zwar sehr geräumlich wohnen.

Nun haben wir oben gesehen, daß nach den besten und sichersten Nachrichten die mittlere Länge vom Gelobten Lande $39\frac{75}{100}$ und die Breite

$11\frac{2}{3}$ teutsche Meilen betrage. Es wird also der ganze Quadrat Inhalt des Landes diesseits des Jordans etwas mehr als 447 Quadrat Meilen betragen. Da nun eine teutsche Meile, deren 15 auf einen Grad des Aequators gehen, zu 23629 rheinländische Fuße angenommen wird; und mithin eine teutsche Meile ins Gevierte 558,329,641 Quadrat Fuß hält: so werden obige 3,349,977,846 Quadrat Fuß genau 6 Q. Meilen ausbrünge. Diese von 447 abgezogen, lassen 441 Quadrat Meilen übrig. Weil nun ferner in diesem eigentlichen Canaan, wie wir gesehen haben, außer den Jordan, und den von ihm gemachten Seen, welche hier aber die Grenze des Landes ausmachen, und also nicht mit in Rechnung kommen, fast keine Seen, und nur wenige noch dazu kleine Bäche waren; weil auch, außer der Wüste am Salzmeer, gar keine wüste Stellen im eigentlichen Verstande gefunden wurden; immaßen, was unter diesen Nahmen in heiliger Schrift vorkommt, nach einstimmiger Meinung aller Ausleger, nur minder angebauete Plätze bedeutet: so wird man überflüssig rechnen, wenn man noch, als zum eigentlichen Anbau unbrauchbares Land, 41 Q. Meilen abschläget, ob sie gleich auf andere Art wol zum Nutzen der Einwohner reichen könnten. In diese Summe rechne ich alle Wege des Landes, die etwanigen Bäche und Wüsten, und den Raum, welchen nachmals Jerusalem, bei seiner grossen Erweiterung einnahm. Denn da es sich so sehr ausbreitete, daß es nach dem Josephus einen Umfang von 33 Stadien hatte: so war die Fläche, worauf es stand, schon beträchtlich groß. Denn nach dem von Keland *) angeführten Verhältnissen, machen 33 Stadien etwa $4\frac{1}{2}$ tel römische Meilen, oder 19486 rheinländische Fuße. Nimt man nun die Figur der Stadt als ein Quadrat, dergleichen fast alle Morgenländische Städte sind, und welche Figur, unter allen andern bei gleichen Umfange, nach dem Circul, die größte Fläche giebt: so wird der Platz von Jerusalem 23,726,641 Q. Fuß, und also 4,128,241 Q. Fuß mehr, als eine der obigen von uns angenommenen Städte enthalten. Nach diesem Abzug bleiben nun noch 400 Q. Meilen rein Feld übrig, das bebauet, und auf alle nur mögliche Art zum eigentlichen Unterhalt

*) l. c. Tom. III. Cap. I.

der Einwohner, es sey nun zum Korn: oder Weinbau oder Viehzucht genuzet werden kann; und welches einmal nach der großen Fruchtbarkeit des Landes, und dann, weil es mit Hügeln und mäßigen Bergen angefüllt war, den gesegnetsten Ertrag verspricht.

Mit dieser brauchbaren Fläche bringe man nun die Zahl der Einwohner in Vergleichung, die dasselbe bei der Einnahme bewohnen sollte. Josua führete 600000 streitbare Männer, und mit den Leviten 620000 ins gelobte Land ein. Nimt man hier, wie gewöhnlich, um alle Weiber, Kinder u. mit zu rechnen, viermahl so viel: so beläufft sich die Anzahl des gesamten Volks auf 2,500,000 Köpffe; wofür der Hr. Hoffrath Michaelis aus hinlänglichen Gründen 3,000,000 annimt, und die Zahl der Einwohner, die das diesseitige Land in Besiz nehmen sollten, allein auf 2,500,000 schäzet. Eine Zahl, die von der vorher von uns herausgebrachten, muthmaßlich nach der Größe der Städte, Flecken und Dörffer bestimmten Bevölkerung nicht sehr abweicht, wirklich aber doch noch um 38,000 geringer ist. Vertheilen wir nun jene 2,500,000 Einwohner auf die vorhin gefundene nützbare Fläche: so kommen auf jeder Quadrat Meile 6250 Köpffe. Eben so viel bringet auch beinahe der Herr Hofrath Michaelis heraus. Nur da er den gesamten Inhalt des ganzen Landes zu 400 Q. Meilen annimt, und nichts für Städte, Flecken, Dörffer, Wege, Flüße und Wüsten abziehet: so würden eigentlich nach ihm mehr Köpffe auf einer brauchbaren Quadrat Meile anzunehmen seyn. Und dem ungeacht glaubt er doch, weil das Land wirklich größer war, als es auf gewöhnlichen Charten gezeichnet stehet, daß der großen Fruchtbarkeit wegen, und da jeder Besizer das völlige Eigenthum seines Ackers hatte, das er bey der großen Zertheilung des Landes weit besser genießen konte, diese Rechnung gar wol könne angenommen werden, und keinesweges zu groß sey. Um so mehr wird sie nun statt finden können, da wir nach sehr wahrscheinlichen Gründen so vieles, und fast zu viel, abgeschlagen haben, und uns von dem ganzen Inhalt des Landes mit 400 Q. Meilen begnügen lassen. Ueberdem wird man auch süglich der bergigten Fläche des gelobten Landes etwas mehr Einwohner



wohner zugesehen müssen, als eben so viel Flach Land würde haben können. Eben so urtheilet auch der Herr Jahnrich Meyer *) daß Palästina deswegen so viele Bewohner habe fassen können, weil es gebürgig ist, und weil ein Berg mehr Menschen ernähren könne, als die Ebene, die sein Fuß decket.

Nach dieser geführten höchst wahrscheinlichen Rechnung kann wol niemand mehr zweifeln, daß das gelobte Land diesseits des Jordans, nicht groß genug sollte gewesen seyn, alle von Josua aufgezählte Städte zu fassen; und alles von ihm eingeführte Volk hinlänglich einzunehmen und zu unterhalten. Aus eben dieser Berechnung aber wird auch die nachmals erfolgte Vermehrung des Volks, dessen die heilige Schrift gedenket, einleuchtend und sehr begreiflich seyn. Denn es konte nicht allein dies Land selbst wirklich schon weit mehrere Menschen fassen, wenn man setzte, daß sie in Städten und Dörffern enger gewohnet, als wir angenommen haben, und auch ernähren, wenn weniger Fläche abgerechnet würde; sondern, da seine Grenzen nachmals auch viel weiter ausgedehnet waren; das Volk auch den Gebrauch der umliegenden Wüsten zur Viehzucht inne hatte; dazu das Land jenseits des Jordans ein fast eben so großes Land war: so ist gar kein Grund, die Zählung des Volks unter dem David, die sich dazu über alles Land, das nur von Juden bewohnet und genuset wurde, erstreckte, für zu groß zu achten.

Daß aber die Voraussetzung, daß von einer Quadrat Meile fruchtbaren und zu allen Arten der Bebauung nutzbarem Lande sich wol 6000 Mann erhalten können, und noch mehrere, nichts unmögliches in sich fasset, will ich durch nachfolgende Vergleichen, eines stark bewohnten, und eines nach aller Geständniß sehr geringe bebölkerten Landes, zeigen; welche Vergleichen, wenn sie zwar aus mangelhafter Kenntniß aller dazu erforderlichen Umstände keine mathematische Gewißheit haben können, doch ungemein wahrscheinlich sind, und einen großen Beweis des ganz möglichen

*) Etwas zur richtigen Beurtheilung von Palästina, Götting. 1772. 4. welche Abhandlung selbst mir nicht in Händen gekommen, man sehe aber Götting. Anzeige von 1773. 14tes Stück.

lichen geben werden. Das erste Beispiel ist von Württemberg genommen. Der Herr Uriot, Prof. und Biblioth. des Herzogs von Württemberg, behauptet in seinem discours für la richesse et les auantages de Duché Württemberg 1770., daß dieses Herzogthum innerhalb 400 französische Quadrat Meilen 500,000 Einwohner zähle, und doch zählet, das Land 68 Städte und Städtchen, und ungefehr 1200 Marcktflecken, Flecken, Dörffer und Wenler. *) Nun geben 5 Französische Meilen 3 teutsche, und daher sind 400 Franz. Quadrat Meilen 144 teutsche Quadrat Meilen. Wäre nun nach diesem Verhältniß das Gelobte Land diesseits des Jordans bevölkert gewesen: so würden innerhalb 447 Quadrat Meilen, welche das ganze Land hielte, füglich 211 Städte, 4141 Flecken und Dörffer, und 1,548,611 Menschen Raum und Unterhalt gefunden haben. Nun aber ist Württemberg noch lange so bevölkert nicht, wie es wol seyn könnte, denn es bauet noch einen solchen Ueberfluß an Korn, daß es einen ansehnlichen Theil davon an seine Nachbarn überlassen kann. Dazu ist es in Absicht der Lage, der Fruchtbarkeit, und der Beschaffenheit des Landes nach, noch lange kein Canaan; Es hat vielmehr unbebauete Berge, große Flüße, Brüche und Moore und verschiedene Wälder. Dieses Vorzuges wegen sieht man leicht, daß Canaan, wenn es in aller dieser Betrachtung nur um die Hälfte besser gewesen, schon über 3 Millionen, und also weit mehrere Einwohner enthalten konte, als Josua hinein führte. Und Städte bedurfte es sehr wenig mehr, weil 4141 Flecken und Dörffer, die Zahl der Flecken und Dörffer, die wir oben für Canaan bestimmt haben, schon um 507 überschreitet.

Noch mehr aber kann uns, von der Möglichkeit, unser eigen Vaterland überzeugen. Es ist wahr, es ist ein gesegnetes Land, das den ausgestreuten Saamen die meiste Zeit reichlich wiedergiebt, und nicht allein seine Einwohner unterhält, sondern seinen Nachbarn auch ein vieles mittheil:

*) Bishings Erdbeschreibung 3ter Theil 2ter Band p. 1332.



mittheilen kann. Denn der Handel, welchen das Land treibet mit Fremden, ist nicht um sich nothwendigen Lebensunterhalt zu verschaffen. Dies ist höchstens nur in mißgerathenen Jahren. In allen andern verschaffet es sich Wahren, die mehr zur Bequemlichkeit als zur Nothwendigkeit des Lebens gehören, gegen seine Producten, die unmittelbar zur Unterhaltung nöthig. Allein ob man gleich in neuern Zeiten viel Land urbar gemacht hat: so hat es doch noch viele und große Wälder, Moräste, Brüche, und Moore; viele größere und kleinere Flüsse und Bäche, sehr viele und zum Theil sehr große Seen und Teiche, auch verschiedene Heiden. Ja die einheimischen Geschichtschreiber so wol, als alle, die das Land kennen, müssen gestehen, daß es lange nicht so bebauet und bevölkert ist, als es wol seyn könnte. Es ist daher schon an sich geringer als das Herzogthum Würtemberg, und was wird es daher nicht in Vergleichung mit Canaan seyn?

Ich habe mir viele Mühe gegeben, die Bevölkerung unsers Landes mit einiger Wahrscheinlichkeit zu bestimmen. Ich habe zu dem Ende das Verzeichniß der Güther, das der Herr OberconsistorialRath Büsching *) mittheilet, mit einem andern mir zu Händen gekommenen Catastro verglichen, und bin überzugenet worden, daß beides nicht in allen Stücken zuverlässig gewesen. Andere Mittel die Menge der Einwohner eines Landes zu erforschen, als zuverlässige Todtenlisten, oder Tauflisten, sind von unsern Lande nicht vorhanden. Ich habe daher ein Mittel aus beiden Catastris genommen; auch Bismar, nebst den zum schwedischen Antheil gehörigen Dörffern mitgerechnet, weil es doch mit in dem General-Bezirk unsers Landes begriffen ist. Um einigermaßen Grund meiner Berechnung zu geben, so habe ich auf jeden fürstlichen Hoff im Durchschnitt 13 Personen, auf jeden adelichen 16½, auf jede Landmühle 7, in jeden Dorff 80½, auf jede Meierei 10, und auf jede Hütte 20 Köpffe gerechnet. Auf diese Weise finde ich in den Herzogl. Domainen beider Herzogthümer, in den adelichen Güthern desselben, in den Kloster- und städtischen Güthern, und im schwe-

dischen

*) Magazin für die neue Histor. und Geogr. Theil III. p. 73. 199. Theil VII. p. 554. 199.

bischen Antheil zusammen 117,435 Personen. In Rostock rechne ich 10800 Einwohner. Ich habe diese Summe aus den mir bekannten Wohnungen, oder Feuerstellen nach der Regel des Geronymo de Ustariz *) geschätzt. Weil mir aber die Kellerwohnungen nicht bekannt waren: so habe ich auf jede Feuerstelle 6 Personen gerechnet. Wir haben zwar auch wol Todtenlisten, aber sie sind bis jetzt noch nicht zuverlässig gewesen, werden es aber durch die kluge Veranstaltung einer sorgfältigen Obrigkeit künftig mehr seyn. Indessen zeigt doch die letzte Todtenliste vom vorigen Jahr, daß die Rechnung ziemlich richtig seyn müsse. Denn da 292 gestorben sind; so erhält man mit 36 multipliciret, *) wie man der gesunden Luft in Rostock wegen gar wol thun kann, 10512 Einwohner, welches nur einen Unterschied von 288 ist. In den 5 andern größern Städten, nebst den 4 Aldstern unsers Landes rechne ich 15092 und in den 41 kleineren, nebst 20 Flecken 33400. Daher wäre die Summe aller Lebenden im Lande 176,727. Dafür man wol überhaupt 200,000 setzen könnte, wenigstens scheint mir dies Total des ganzen Landes nicht zu groß zu seyn, wenn auch in den angegebenen Theilen etwas gefehlet seyn mögte. Indessen wollen wir doch bey dem ersten bleiben, und diese Summe bestätiget sich sehr genau, wenn man nach einer andern Regel des Probst Süßmilchs verfähret, nach welcher unter allen Einwohnern eines Landes $\frac{1}{3}$ tel Bürger, und $\frac{2}{3}$ tel Landvolk seyn soll **). Denn die Summe aller Bürger beträgt 59292, daher wäre das Landvolk 118,584; und also die gesammte Zahl aller Einwohner Mecklenburgs 177,876, und käme den angenommenen 200,000 noch näher.

Nun wollen wir ferner sehen, in welchem Verhältniß die Oberfläche unsers Landes mit der gefundenen Zahl der Einwohner stehet. Es wird
aber

*) Theorie et pratique du commerce ch. 18.

*) Süßmilchs göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts; Berlin 1742.

***) Göttliche Ordnung — — durch neue Beweissthümer bestätiget. S. 22, 23.



aber die Länge und Breite von dem Herzogthum Mecklenburg verschiedlich angegeben, und die jez bald vollendete Vermessung des Landes muß die völlige Gewisheit geben. Man findet diese Verschiedenheit in des Hn. Oberconsistorial Rath Büschings Geographie *) beisammen. Ich will davon die mittlern Maassen nehmen. Alsdenn ist die Länge 23, und die Breite 13 teutsche Meilen, mithin hält das Land überhaupt 299 Quadr. Meilen. Wir werden nicht zu viel annehmen, wenn wir setzen, daß alle Städte, Flecken, Dörffer, Höffe, Meyereien, Mähien, Hütten und Deyen eine Quadrat Meile betragen; imgleichen wenn wir für Seen, Flüsse, Wälder, Teiche, Moräste, Brüche, Moore, Wege und Heyden nur ein Drittel, das ist $99\frac{1}{3}$ Quadrat M., des gesanten übrigen Landes abschlagen. Denn wir haben so zahlreiche Seen, daß wol nicht ein Guch ist, das nicht ein, zwei, drei und mehrere, kleinere oder größere, enthalten solte: von den großen Land-Seen, die zum Theil 3 Meilen lang und 1 bis anderthalb Meilen breit sind, will ich nichts gedencken: Wir haben Wälder, die sich noch auf 3, 4 bis 7 Meilen in die Länge, und 2, 3 und mehrere in die Breite erstrecken. Von der gesanten Fläche des Landes würde man also süglich 100 Quadrat Meilen abrechnen können, als zum eigentlichen Ackerbau untauglich; und es blieben nur 199 übrig, welche mit obigen 176,727 Einwohnern verglichen, auf jede Quadrat Meile etwa 888 Köpffe geben würden.

Nach den Abbildungen in Klüvers Beschreibung unsers Herzogthums, und nach Franckens Geschichte desselben, träget das Land 4, 5, 6 bis 8 fältig. Im Gelobten Lande trug es aber 30, 60 bis 100 fältig. Wir wollen annehmen, es werde in unserm Lande im Durchschnitt das 6te Korn gebauet, welches doch selten zutrifft, und in Canaan sey das 40ste gebauet worden; so folget ganz natürlich, da in unserm Lande 888 Menschen von einer Quadrat Meile nicht allein leben, sondern noch sehr viel aus dem Lande verfahren wird; *) so werden, wenn wegen der Güte des Bodens, die

*) Theil 3. B. 3. p. 2720.

*) Buchholzens Versuch in der Geschichte des Herzogthums Mecklenburg, S. 4. p. 6.

die Ausfaat das 48ste Korn bringet, 8 mahl mehr Menschen, und also 7104 von einer Quadrat Meile leben können. Blicke also unser Land in allen, wie es jezt ist, und nur die Fruchtbarkeit des Bodens erhöhet sich so weit, daß es der ehemaligen Fruchtbarkeit des Gelobten Landes gleich käme: so würden im ganzen Lande 1,413,696 Menschen hinlänglichen Unterhalt finden, und man würde doch noch den auswärtigen Handel behalten können; ja würde nicht auch, da die Fruchtbarkeit 8 mal größer wäre, als jezt, auch 8 mal mehr können an unsere Nachbarn überlassen werden? Und wer sollte wol daran zweifeln, daß sie nicht bequem darinnen wohnen könnten, da man noch undrauchbare Plätze genug hat. Unser Rostock allein könnte mit aller Bequemlichkeit 18000 bis 20000 Menschen fassen. Und so ist es mit gehöriger Einschränkung mit allen unsern Städten. Wie viele Plätze könnten in ihnen nicht bebauet werden; und wie viele Gebäude auch bloß nur dadurch mehrere Menschen fassen, wenn sie höher aufgeführt würden, und man in 4, 5, 6 Stockwerken wohnete, wie in andern sehr volkreichen, und doch nach der Menge ihrer Einwohner nur kleinen Städten. Mecklenburg könnte also allein schon durch die Verbesserung seines tragbaren Bodens, wenn alles andere bliebe, wie es wäre, beinahe $1\frac{1}{2}$ Million Menschen beherbergen, und ernähren, und noch andern was mittheilen; ja wäre es nun völlig so groß, als Palästina auf dieser Seite des Jordans, behielte seine besondere Beschaffenheit, und man rechnete nun für den Zuwachß seiner Größe verhältnismäßig wieder so viel unbrauchbar Land ab: so würden in einem solchen Lande schon 2,242,475 Menschen seyn können, bloß wegen der erhöhten Fruchtbarkeit des brauchbaren Theils desselben. Solte nun Josua in Canaan diesseits des Jordans nicht mit guten Fug 2 $\frac{1}{2}$ Millionen haben einführen können? das doch in Verhältnis seiner Größe weit mehr brauchbar Land hatte, als wir einem gleich grossen Lande zu theilen können, das zwar in seinem brauchbaren Theil gleiche Fruchtbarkeit, aber sonst in Absicht seiner bebaueten und unbebaueten Fläche von der Beschaffenheit Mecklenburgs ist.



Wenn man nun endlich diese Betrachtung volendet, und die Bevölkerung, die Mecklenburg, in Rücksicht auf seine jetzige, haben könnte, alsdenn wenn bloß den Ertrag seiner gebaueten Felder der Segen Canaans begleitete, als welche wir vorhin auf jede Quadratmeile brauchbaren Landes zu 7104. berechnet haben, wenn wir diese Bevölkerung, sage ich, zum Maasstab annehmen wollen, um zu beurtheilen, wie hoch wol darnach in Canaan, das wenigstens 400 solche Quadrat Meilen hatte, die Bevölkerung hätte seyn können: so siehet man leicht, daß sich solche auf 2,841,600 beläuft, welches abermal mehr, und zwar um 341,600 mehr ist, als Josua auf Befehl Gottes hineinführen mußte. Dies wäre aber doch nur die Gestalt dieses gesegneten Landes, wenn es etwa 48 fältig im Durchschnitt zugetragen. Es trug aber auch wol 100 fältig, wenn die Versündigungen des Volks es nicht hinderten, folglich auch oft 60, 70, 80 fältig, weil es Gott so sichtbar für andere Länder veredelte. Und wie groß konte nun darnach nicht die Vermehrung des Volks seyn, das überdem nicht genöthiget war in diesem Lande allein zu bleiben, sondern in die neueroberten Länder und in die umliegenden Wüsten Colonien ausschicken konte, und auch wirklich ausschickte *). Wie viel Platz zu neuen Städten und andern Bedürfnissen konte es nicht noch abgeben, wenn man jene von uns abgerechneten 47 Quadratmeilen nicht hinlänglich halten sollte?

Man siehet also allenthalben die Möglichkeit dessen, was die heilige Schrift von der Bevölkerung Canaans anführet; und hat nicht den geringsten Grund zu glauben, daß das nicht Wahrheit seyn sollte, was sie uns lehret. Mögte man doch nur billig denken, und die heilige Schrift auch nur als einen unverwerflichen historischen Zeugen annehmen! warum will man lieber aus Stellen derselben, die dem ersten Ansehen nach unbegreiflich scheinen, die Göttlichkeit der Schrift verleugnen? als diese aus so vielen andern Beweisen bestätigte Wahrheit zum Grunde setzen, und richtiger schließen: also müssen jene Schwierigkeiten gewis das seyn, was sie wirklich

*) Hofrath Michaelis mosaisches Recht, Theil 1. Hauptstück 1. S. 30.



lich sind, nemlich nur scheinende Schwürigkeiten, die sich aufklären, wenn wir sie ohne Vorurtheile, mit hinlänglichen Kenntnissen versehen, näher überdenken werden.

Dieser kurzen Abhandlung will ich nun noch die Anzeige derjenigen Vorlesungen beifügen, die ich in diesem halben Jahr denen zu halten entschlossen bin, die sich meiner Unterweisung bedienen wollen.

- 1.) Die Logik über des Corvini Instic. Philos. rational. Vormittags von 9 — 10.
- 2.) Die Metaphysik über Baumeisteri Inst. metaphys. Nachmittags von 2 — 3.
- 3.) Die reine Mathematik über Wolfens Comp. Vormittags von 10 — 11.
- 4.) Ein Collegium stili über Heineccii fundam. stili; wobei Mittwochs und Sonnabends des Ciceronis officia gelesen und erläutert werden sollen. Nachmittags von 3 — 4.

Solten sonst sich Liebhaber finden, welche die Physik, oder einige Theile der angewandten Mathematik, und vorzüglich auch den practischen die civil- und militair-Baukunst hören; imgleichen in Verfertigung der Riße bei diesen Wissenschaften sich üben wolten, denen werde ich nicht ermangeln an die Hand zu gehen.



10

—————

Das Buch ist ein Geschenk der
Hochschule zu Rostock
am 10. April 1872

1.) Die Rechte der Corvici in Pilsen
1872

2.) Die Rechte der Corvici in Pilsen
1872

3.) Die Rechte der Corvici in Pilsen
1872

4.) Die Rechte der Corvici in Pilsen
1872

5.) Die Rechte der Corvici in Pilsen
1872

6.) Die Rechte der Corvici in Pilsen
1872

7.) Die Rechte der Corvici in Pilsen
1872

8.) Die Rechte der Corvici in Pilsen
1872

9.) Die Rechte der Corvici in Pilsen
1872

10.) Die Rechte der Corvici in Pilsen
1872



lich sind, nemlich nur scheinende Schwärigkeiten, die sich aufklären
wir sie ohne Vorurtheile, mit hinlänglichen Kenntnissen versehen
überdenken werden.

Dieser kurzen Abhandlung will ich nun noch die Anzeige
Vorlesungen beifügen, die ich in diesem halben Jahr denen zu
schloßen bin, die sich meiner Unterweisung bedienen wollen.

- 1.) Die Logik über des Corvini Instit. Philos. rational.
tags von 9 — 10.
- 2.) Die Metaphysik über Baumeisteri Inst. metaphyl. Na
von 2 — 3.
- 3.) Die reine Mathematik über Wolfens Comp. B
von 10 — 11.
- 4.) Ein Collegium stili über Heineccii fundam. stili
Mittwochs und Sonnabends des Ciceronis officia g
erläutert werden sollen. Nachmittags von 3 —

Solten sonst sich Liebhaber finden, welche die Physik, o
Theile der angewandten Mathematik, und vorzüglich auch d
sehen die civil- und militair-Baukunst hören; imgleichen in
gung der Kise bei diesen Wissenschaften sich üben wolten, denen
nicht ermangeln an die Hand zu gehen.

